

Zur OP geht's nach Marburg

GYNÄKOLOGIE Veränderungen ab Januar / Ärzteteam hat künftig keine Belegbetten mehr in Alsfeld

Von Sabine Galle-Schäfer

ALSFELD. Was zunächst klingt wie die nächste Hiobsbotschaft aus dem Alsfelder Krankenhaus, hört sich dann doch gar nicht so schlecht an: Zwar schließt die gynäkologische Abteilung im Kreiskrankenhaus, ab Januar werden alle größeren Operationen in der Uni-Klinik Marburg durchgeführt – aber, und das ist entscheidend, von den Alsfelder Ärzten. Das Team mit Heike Winsel, Dr. Stefan Schindler und Dr. Hermann Vogel wird künftig einen festen OP-Tag in der Woche haben, um seine Patientinnen in Marburg selbst operieren zu können. Das gaben die drei Mediziner gemeinsam mit Landrat Manfred Görig, dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Krankenhaus GmbH, am Montagmorgen in einem Pressegespräch bekannt.

Zwei Verträge hat das Krankenhaus mit den Gynäkologen abgeschlossen, erklärte Görig. Das ist zunächst ein sogenannter Konsiliarvertrag. In dem ist geregelt, dass die Frauenärzte auch für andere Abteilungen beratend tätig sind, wenn eben ihre Diagnose benötigt wird. Zum anderen ist vertraglich abgesichert, dass die Operationssäle des Krankenhauses von den Frauenärzten mit genutzt werden können – allerdings künftig nur noch für kleine Eingriffe, für ambulante Operationen.

Denn: Die Gemeinschaftspraxis Vogel/Schindler/Winsel hat eine Kooperation mit der Uni-Klinik Marburg geschlossen, alle größeren Operationen dort vorzunehmen. Nicht ganz neu: Bislang wurden von der Alsfelder Praxis aus beispielsweise Krebspatientinnen nach Marburg überwiesen, operiert wurden sie dort von den Ärzten der Uni-Klinik. Nicht selten klagten die Frauen anschließend, dass das Persönliche in so einer großen Klinik schon auf der Strecke bleibt, so die Erfahrung der Alsfelder Mediziner, die genau das nun ändern wollen und darin auch einen Vorteil sehen: „Wir fahren künftig mit unseren Patientinnen nach Marburg.“ Die gesamt-



An den Gerüchten ist nichts dran: Die Praxis in Alsfeld bleibt bestehen, sagen Dr. Hermann Vogel, Heike Winsel und Dr. Stefan Schindler (von links), die gemeinsam mit Landrat Manfred Görig (Zweiter von rechts) die Veränderungen, die im neuen Jahr greifen, vorstellen.

Foto: Galle-Schäfer

ten Voruntersuchungen werden sowieso in Alsfeld in der Praxis vorgenommen, dann werden die Frauen vom Alsfelder Ärzteteam, das sie kennen, in Marburg operiert, die gesamte Nachbehandlung wird dann wieder über die Praxis organisiert.

Für wen sich nun ab Januar konkret etwas ändert? Zum Beispiel für die Risikopatientin, die schon etwas älter ist, vielleicht unter Bluthochdruck leidet oder eine andere Vorerkrankung hat, und der nun die Gebärmutter entfernt werden muss. Bislang wurde eine solche OP in Alsfeld gemacht, künftig muss die ältere Dame dann nach Marburg fahren. Während die Patientin, bei der nach den Wechseljahren eine Blutung auftritt, die eine Ausschabung erforderlich macht, weiterhin in Alsfeld behandelt wird, „Kleinere Eingriffe werden hier durchge-

führt“, betonte das Ärzteteam. „Alles, was ambulant machbar ist, wird hier gemacht.“ Und weiter: „Der Patient steht für uns im Vordergrund“, deshalb ist das Team bemüht, weiterhin eine wohnortnahe Versorgung sicherzustellen. Aber: Es müssten auch die Grenzen kleiner Krankenhäuser wie dem in Alsfeld berücksichtigt werden, teilweise würden bereits Mindestmengen an gewissen Operationen gefordert, die hier nicht erreicht werden könnten. Der Trend gehe eben ganz eindeutig hin zu medizinischen Zentren. Daher auch der Schritt, künftig enger mit Marburg zusammenzuarbeiten.

Eine Idee, die Manfred Görig als Aufsichtsratsvorsitzender des Krankenhauses sehr begrüßt. „Ich bin froh, dass die Praxis so weitergeführt wird“, erklärte er, „und dass im Krankenhaus das, was

möglich ist, weiterhin gemacht wird.“ Von Bedeutung sei vor allem die umfangreiche Betreuung vor Ort in der Praxis und damit das wohnortnahe Angebot.

Ein Wermutstropfen indes bleibt: Künftig wird es keinen fachärztlichen Bereitschaftsdienst rund um die Uhr mehr im Krankenhaus geben. Den hatten die drei Ärzte geleistet, da sie als Geburtshelfer sowieso 24 Stunden abdecken mussten. Mit der Aufgabe der Geburtenstation entfällt dann auch dieser Notdienst.

Und: Da in Alsfeld künftig nur noch kleine Operationen ambulant durchgeführt werden, brauchen die Gynäkologen keine Belegbetten mehr. „Die stationäre gynäkologische Station wird geschlossen, sie wird es ab Mitte nächsten Jahres nicht mehr geben“, so Stefan Schindler.